

Buchbesprechungen

Bielfeld, H. (1978): Kanarien. Gesangskanarien, Farbenkanarien, Positurkanarien, Mischlinge, 224 S. mit 52 Farb- und 13 Schwarzweißfotos, Stuttgart (E. Ulmer).

Dieser Band wendet sich hauptsächlich an den interessierten Laien, an die Amateurrüchter, deren Zahl in den letzten Jahren laufend zunimmt. Für sie wird dieser Band, der alles Wissenswerte rund um den Kanarienvogel, seine Geschichte, Haltung, Pflege, Krankheiten und Zucht, alle seine Gesangs-, Gestalts- und Farbformen wiedergibt, ein guter Leitfaden sein; denn der Autor ist bemüht, alle Kanarienrassen (sowie deren Entstehung in einem Abriß über Vererbungslehre) nicht nur im Wort, sondern auch in ausgezeichneten Farbfotos darzustellen. Für jeden Farbtyp sind, bei Kreuzung mit anderen Farbschlägen, die jeweiligen Erbgänge und die zu erwartende Färbung der Nachkommen (allerdings nicht immer exakt) angegeben. An der Schautstellung Interessierte finden Bewertungsrichtlinien. Das letzte Kapitel gilt der sehr beliebten Mischlingszucht und zählt alle bisher gelungenen Kreuzungen mit dem Kanarienvogel auf. Die Vorstellung eines Mischlings Rotfußatlaswitze x Kanarie beruht wohl auf einer Fehlinformation.

R. van den Elzen

Brown, L. (1979): Die Greifvögel. Ihre Biologie und Ökologie. Aus dem Englischen übertragen von Renate van den Elzen. 256 S., viele Abb., davon 48 Farbphotos. Hamburg und Berlin (Verlag Paul Parey).

Nur wenige andere Vogelgruppen finden heute so große Anteilnahme einer breiten naturwissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit wie die Gruppe der Greifvögel, nicht zuletzt deswegen, weil nach Jahrhunderten der Verfolgung dieser Beutemacher als „schädlicher Raubvögel“ sich die Überzeugung durchgesetzt hat, daß diese prächtigen Tiere in besonderem Maße unseres Schutzes bedürfen. Die bisher in deutscher Sprache vorliegende Literatur über die Greifvögel vermag den Informationswünschen der interessierten Öffentlichkeit, wenigstens was die außereuropäischen Greifvogelarten und deren Lebensweise betrifft, nur in beschränktem Maße gerecht zu werden. Umso mehr begrüßen es alle Freunde jener artenreichen Vogelgruppe, daß der Verlag Parey dem deutschen Leser das Buch von Leslie Brown „Birds of Prey“ (Feltham 1976) in der sympathischen und sprachlich und wissenschaftlich korrekten Übertragung (was, wie ein Blick in die vielen aus anderen Sprachen übersetzten naturwissenschaftlichen Bücher zeigt, keine Selbstverständlichkeit ist) von Dr. van den Elzen zugänglich gemacht hat. Leslie Brown ist gegenwärtig einer der besten Kenner der Greifvögel, vor allem, was ihre Lebensweise betrifft, und so werden in dem vorliegenden, gut ausgestatteten Buch nicht nur Systematik und Verbreitung, Anatomie und Morphologie der Greifvögel behandelt, sondern auch Ernährung, Beuteerwerb, Beutefangverhalten, Brutbiologie und Wanderungen an vielen Beispielen besprochen, und ein besonderes Kapitel ist dem Greifvogelschutz gewidmet. Viele ausgezeichnete Abbildungen — Photos und Strichzeichnungen — erläutern den Text, der

sich keineswegs auf die europäischen Greifvogelarten beschränkt, sondern immer wieder auch außereuropäische Arten als Beispiele ins Feld führt. Dabei kommt dem Verf. nicht zuletzt der Umstand zugute, daß er wie wohl kein anderer mit dem Leben afrikanischer Greifvögel vertraut ist. Sehr willkommen ist auch die gedrängte Übersicht über alle Greifvogelarten der Erde am Ende des Buches nach der im Kapitel Systematik und Verbreitung dargelegten Auffassung des Verf. von den verwandtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Greifvogelgruppen untereinander. Dabei entfernt er sich nur unwesentlich vom Hergebrachten, und so faßt er alle Greifvögel in der Ordnung Falconiformes zusammen, die er, wie üblich, in die Unterordnungen Cathartae, Accipitres und Falcones gliedert, die nach Ansicht des Ref. besser als Ordnungen angesehen werden: mindestens die stammesgeschichtliche Verwandtschaft der Cathartae mit den übrigen Greifvögeln ist, wie auch Verf. zugibt, nicht bewiesen, wenn auch (was auch die Meinung des Ref. ist) nicht ausgeschlossen, und es mehrten sich die Anzeichen dafür, daß die Falcones verwandtschaftliche Beziehungen zu den Eulen haben, die, sollten sie sich eines Tages bestätigen, dazu führen müßten, auch diese in eine allumfassende Ordnung Falconiformes einzu-beziehen, solange man den Falcones nur Unterordnungsrang zugesteht. Seine Vorstellungen von den verwandtschaftlichen Beziehungen der Greifvogelgruppen untereinander illustriert Verf. durch zwei Stammbaumskizzen, deren zweite die phylogenetischen Verbindungen zwischen den 12 von ihm angenommenen Unterfamilien der Accipitridae wiedergibt. Einen besonderen Hinweis verdienen noch die sehr nützlichen Tabellen II und III am Ende des Buches, die die Greifvogelarten nach Lebensräumen aufgliedern. Mit Fug und Recht darf man behaupten, daß wohl noch nie auf so engem Raum so viel Information über die Greifvögel geboten wurde, und so ist das Buch Browns nicht nur dem an diesen Vögeln interessierten Laien, sondern auch dem Fachornithologen warm zu empfehlen.

H.E.W.

Ewert, J.-P. (1976): *Neuro-Ethologie: Einführung in die neurophysiologischen Grundlagen des Verhaltens*. (Heidelberger Taschenbücher: 181). Heidelberg (Springer-Verlag).

Der vorliegende Band „Neuro-Ethologie“ ist, wie das Vorwort erwähnt, als Einführung in die neurophysiologischen Grundlagen des Verhaltens gedacht. Es wird versucht, die neurophysiologische Problematik anhand ausgesuchter Teilaspekte zu erhellen und einige Forschungsbeispiele vorzustellen.

Die Gestaltung des Buches ist didaktisch einprägsam, die Gliederung klar. Zahlreiche, z. T. schematisierte, zweifarbige Strichzeichnungen begleiten den Text. Jedem Kapitel ist eine Zusammenfassung in einem farbigen Raster angefügt, wodurch eine schnelle Orientierung ermöglicht wird.

Das erste Kapitel erläutert die Hauptaufgabenbereiche der Neuro-Ethologie sowie Historisches zu dieser Forschungsrichtung. Anschließend wird aufgezeigt wie die Rezeptorerregung in das ZNS gelangt, dort verarbeitet wird und zur Muskelkontraktion führen kann. Das Kapitel Signale und Auslösemechanismen erklärt ethologische Grundbegriffe. Die neuronalen Prozesse, die dem Erkennen und Lokalisieren von Auslösern zugrunde-

liegen, werden am Beispiel von *Bufo bufo* erklärt. Die Problematik der Lokalisation und Interpretation der Schlüsselreize „Beute“ und „Feind“ wird dargestellt, manche Frage bleibt hier noch unbeantwortet. Das visuelle System der Wirbeltiere wird kurz anhand der Begriffe Lokalisation, Raumkonstanz und Reizidentifikation erläutert. Daß es bei den Invertebraten ebenso wie unter den Vertebraten angeborene Verhaltensprogramme und zugeordnete angeborene Erkennungssysteme für verhaltensbiologisch relevante Schlüsselreize gibt, wird durch Beispiele aufgezeigt. Der Geruchssinn und die Duftkodierung bei Insekten finden genauso Erwähnung wie der Vibrationssinn zum Lokalisieren und Identifizieren der Beute bei *Notonecta*, wo auch kurz auf die Begriffe Telo- und Tropotaxis eingegangen wird. Zwei Beispiele wurden aus dem akustischen Bereich ausgewählt, der Grillengesang und der Paarungsruf von *Rana catesbeiana*, um zu zeigen, daß Sende- und Empfangssysteme einander angepaßt sind. Die aktive Umwelt erkundung durch Echo- und Elektroortung wird anhand der Fledermäuse (Ortungslaute, Kompensation der Doppler-Effekte z. B.) und elektrischen Fische (Elektroverhalten, Rezeptoren, Schlüsselreiz für das Stör-Ausweichverhalten, usw.) kurz, aber informativ dargestellt. Daß es für die Auslösung artspezifischer Verhaltensweisen im ZNS feste Programme gibt, zeigt die Fluchtreaktion von *Tritonia*. Schließlich wird, anhand verschiedener Beispiele, die Hirnrepräsentation der Verhaltensmotivation — Nahrungsaufnahme, Sexual-, Flucht- und Defensivverhalten — beim Säuger erläutert.

Der methodische Anhang vermittelt einen Eindruck der Vielfalt verschiedener Arbeitstechniken auf dem Gebiet der Neuro-Ethologie sowie der Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen den Spezialisten. Die Technik der Hirnstimulation und Hirnläsion, die Methoden zur Messung und Registrierung neuronaler Aktivität sowie die Möglichkeiten zur Prüfung von Funktionsstrukturen im Gehirn finden Erwähnung.

Ein nach Arbeitsgebieten gegliedertes Literaturverzeichnis mit einer Auswahl von Fachbüchern und ein Sachverzeichnis schließen diese, für das heute vielfach dem Tierversuch abgeneigte breite Publikum ungeeignete, aber dem biologisch interessierten Leser und dem mit Amphibien arbeitenden Studenten zu empfehlende Einführung in die Probleme der neuroethologischen Forschung ab.

P. van den Elzen

Jödicke, R. (1978): Prachtfinkenzüchtung. Domestizierung, Vererbung und Farbschläge bei Zebrafink, Japanischem Mövchen und Reisfink. 177 S. mit 38 Farbfotos, 12 Zeichnungen und 9 Vererbungsschemata. Stuttgart (E. Ulmer).

Prachtfinken zählen im Gegensatz zu Wellensittich und Kanarienvogel erst seit kurzer Zeit zu den domestizierten Käfigvögeln. Während für jene (besonders für die Farbschläge des Kanarienvogels) zahlreiche Arbeiten über die Erbgänge erschienen sind, fehlte bisher entsprechende Literatur für Prachtfinken. Diese Lücke schließt das vorliegende Buch. Neben der Geschichte der Domestizierung, allgemeinen Haltungs- und Pflegeanleitungen, Schaurichtlinien und Zuchttratschlägen finden wir einen breit angelegten, leicht faßlichen Teil über Vererbungslehre im allgemeinen und die drei Arten Zebrafink, Japanisches Mövchen und Reisfink im besonderen. Der anschauliche Text wird durch Vererbungsschemata weiter verdeutlicht. Der Autor, Biologe und selbst Prachtfinkenzüchter, vereinigt hier wissenschaft-

liche Theorie und eigene Erfahrung. Ein anspruchsvoller Band, der jedem an Genetik oder Vogelzucht Interessierten wertvolle Anregungen bieten kann. R. van den Elzen

Kammermeier, A. (1979): Taubenhäuser — Taubenschläge. — 160 S., m. 128 Abbildungen, davon 18 Farbtafeln, Rosenheimer Verlagshaus.

Soviel über Haustauben und ihre Zuchtassen geschrieben bzw. veröffentlicht worden sein mag, — ihre Behausungen haben bisher m.W. noch niemals eine derart umfassende vergleichende und zugleich fesselnde Darstellung gefunden wie in diesem kürzlich erschienen Buch Dr. med. Kammermeiers: angefangen von noch mehr oder minder natürlichen Brutplätzen in und an Fels- und ähnlichen Wänden (z. B. bei Urgüp/Göreme im türkischen Kappadokien) über hergerichtete Löcher und Höhlen an Gebäuden verschiedenster Art bis zu selbständigen Taubenhäusern und -türmen (z. B. in Zuckerhutform im Nildelta, als kleine Paläste auf der Kykladeninsel Tinos, als ornamentale Backsteinbauten in der Normandie und als nachgeahmte hölzerne Wohnhäuschen da und dort im deutschsprachigen Siedlungsraum). Der Einführung in diese Vielfalt dienen knappe Abschnitte (S. 8—31) über die Beziehung und Bezeichnung der Felsentaube/Haustaube, über die Bedeutung der letzteren für die Ernährung des Menschen, indirekt auch als Düngelieferantin, ferner zur Nachrichtenübermittlung (einschließlich Brieftaubensport heutzutage), in Verbindung mit Mythos, Religion und Kunst, auch über Rasetaubenzucht und Taubenrecht (offenbar nur mehr in Italien (!) und einigen süd-amerikanischen Ländern wird noch immer auf lebende Tauben und nicht auf „Tontauben“ geschossen). Im Hauptteil des Werkes sind in spektakulärer Fülle alte (nach Reproduktionen von Stichen und Radierungen) und neue (Schwarzweiß- und Farbphotos) Taubenhäuser und -schläge vorgestellt, jeweils nach ihren volks- bzw. landeskundlichen Besonderheiten beurteilt und fallweise vom Baustil her erklärt: u. a. aus Ägypten, aus dem Iran und der Türkei, aus Indien, Griechenland, Italien, Deutschland, Frankreich usw., auch aus Osteuropa und SE-Afrika. Nicht wenige der abgebildeten Behausungen sind auch kulturhistorisch von hohem Interesse, einige der Farbtafeln ausgesprochen schön. Ein Literaturverzeichnis (52 Nr.) gibt die notwendigen Quellenhinweise (anders als im Text S. 19 ist Conrad Gessner hier mit richtigem Vornamen angegeben). Im ganzen stellt das der „applied ornithology“ nahestehende Buch eine erfreuliche Novität dar, die man dankbar begrüßen kann. Auch in Aufmachung und Druck ist es vorzüglich. Neben Vogel- und (selbstverständlich) speziellen Taubenfreunden sollten auch Volks- und Völkerkundler sowie Heimatforscher und Denkmalspfleger nicht an ihm vorbeigehen, da es ihnen gewiß manchen Aufschluß und auch Freude vermitteln kann. H. Kumerloeve

King, A. S., und J. McLelland (1978): Anatomie der Vögel. Grundzüge und vergleichende Aspekte. Deutsche Ausgabe von Prof. K. Loeffler und M. Brosi. 231 S., 66 Abb. Stuttgart (Verlag Eugen Ulmer).

Ein kurz gefaßtes Taschenbuch aus dem man alles Wichtige über die Anatomie der Vögel erfahren kann, ist seit langem ein Bedürfnis vor allem der Studenten und Liebhaber-Ornithologen. Schriften, die sich allgemein mit der Anatomie der Wirbeltiere oder einer Darstellung der Vögel befassen, können, wenn ihr Umfang beschränkt ist und sie sich an einen größeren Leserkreis wenden, naturgemäß nicht in genügendem Maße ins Einzelne gehen. Das aber versucht das vorliegende Taschenbuch, und es dürfte ihm gelungen sein, ohne daß es der Gefahr erlag, auszuufern. Seine Brauchbarkeit für den Ornithologen wird freilich dadurch etwas gemindert, daß in erster Linie domestizierte Vogelarten als Beispiele herangezogen werden, wodurch ein Einblick in die Variaton der einzelnen Organe und Merkmale in der Klasse der Vögel nicht immer gewährleistet ist. Dennoch dürfte das Buch seine Aufgabe, gute Basiskenntnisse zu vermitteln, durchaus erfüllen, zumal es nicht bei der Beschreibung der Organe stehen bleibt, sondern auch ihre physiologischen Funktionen zu erklären versucht. 7 Seiten Register helfen dem Leser, sich schnell zurechtzufinden. H. E. W.

König, C., und R. Ertel (1979): Vögel Afrikas. Ost- und Südafrika. 2 Bde. 222 + 212 S., 155 + 179 Farbphotos. Stuttgart und Zürich (Belser Verlag).

Die Verf. legen uns ein ebenso willkommenes wie preiswertes Buch vor, das die bemerkenswertesten Vogelarten des östlichen und südlichen Afrika in meist ausgezeichneten Farbphotos vorstellt. Der zugehörige Text macht Angaben über Stimme, Verbreitung, Vorkommen, Lebensweise (einschließlich Fortpflanzung) und Nahrung, kennzeichnet daneben aber auch kurz weitere, nicht abgebildete Arten. Einleitend charakterisieren die Verf. die verschiedenen Lebensräume im östlichen Afrika. Im Haupttext sind die Arten in systematischer Reihenfolge angeordnet. Bei der Schreibweise der wissenschaftlichen Namen stellt Ref. fest, daß entgegen den Bestimmungen der Nomenklatur-Kommission noch Tremata und Umlautzeichen benutzt werden; die Endung -ii latinisierter Autorennamen ist stets zu -i verkürzt. In der Systematik richten sich die Verf. im allgemeinen nach Peters' Check-list. Kann man dagegen im einen oder anderen Fall Bedenken anmelden, so möchte Ref. es doch noch weit weniger gutheißen, wenn in Abweichung von der genannten Liste alle Kiebitze, wie es leider neuerdings üblich geworden ist, in einer einzigen Gattung, *Vanellus*, vereinigt werden oder das Goldbrüstchen *Estrilda subilava* (statt *Amandava* bzw. *Sporaeeginthus*) heißt. Desungeachtet sieht Verf. in dem vorliegenden Buch eine äußerst erfreuliche und empfehlenswerte Veröffentlichung, die gewiß bei allen ornithologisch interessierten Afrikatouristen viel Anklang finden und von ihnen mit Erfolg benutzt werden wird, beim Betrachten der vielen prächtigen Farbphotos zu Hause aber auch Erinnerungen an eigene Beobachtungen aufleben lassen wird. Prof. B. Grzimek schrieb ein Geleitwort, Prof. E. Schüz das Vorwort zu dem Buch, dem eine weite Verbreitung wohl sicher ist. H. E. W.

Markowitz, Hal, und Victor J. Stevens (Edit.) 1978: Behavior of captive wild animals. VIII + 314 S., Abb. u. Graph. Chicago (Nelson-Hall).

Die Herausgeber, beide als Zoologen am „Oregon Zoological Research Center, Portland Zoological Gardens“ tätig, legen die folgend genannten, thematisch einander berührenden Originalarbeiten vor: Predator prey interactions (C. D. Cheney); A working model and experimental solutions to the control of predator behavior (C. R. Gustavson, L. P. Brett, J. Garcia & D. J. Kelly); Social dynamics and communication (J. C. Fentress, R. Field & H. Parr); Experimental analysis and control of group behavior (H. Markowitz & G. Woodworth); Applying behavioral knowledge to the display of captive animals (W. A. Myers); Development and measurement of cognitive capabilities in captive nonhuman Primates (S. M. Essock & D. M. Rumbaugh); Basic operant research in the Zoo (V. J. Stevens); Vocal communication in Pinnipeds (R. J. Schusterman). Ohne auf Einzelheiten eingehen zu können, sei hier der überzeugende Wert einer Übersicht über voranstehende Probleme der internationalen Verhaltensforschung an Zootieren (größtenteils handelt es sich um Mammalia) betont, die jeden Zoologen und insbesondere Vertebratologen angehen sollten, da sie im Zentrum des allgemeinen Interesses stehen. Im ganzen sehr übersichtlich gegliedert und unschwer lesbar, kann dieses Buch gern empfohlen werden.

H. Kumerloeve

Mayr, E. (1979): Evolution und die Vielfalt des Lebens. Übersetzt von Karin de Sousa Ferreira. XI + 275 S. Berlin, Heidelberg und New York (Springer-Verlag).

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man in einer naturwissenschaftlich orientierten Zeitschrift eine Begründung dafür geben, daß jedwede Publikation Mayrs zu Fragen der Evolution auf ein ungewöhnliches Interesse eines weiteren naturwissenschaftlich interessierten Leserkreises stoßen muß, gehört Mayr doch zu den besonders verdienten Baumeistern am Gebäude der modernen Evolutionslehre. So erfährt auch durch das vorliegende Buch die evolutionsbiologische Literatur eine willkommene Bereicherung, hat doch der Verfasser aus der Fülle seiner Arbeiten selbst dreizehn Aufsätze ausgewählt, die nun nicht nur ein fesselndes naturwissenschaftliches Lesebuch darstellen, sondern in ihrer Gesamtheit eine ausgezeichnete Einführung in die Denkweise des modernen Evolutionsforschers geben sowie eine Einführung auch in einen Teil der vielfältigen Probleme, mit denen er bei seinen Untersuchungen konfrontiert wird. So wird nicht etwa nur modernes Populationsdenken einer typologischen Auffassung der biologischen Taxa, wie sie bis vor gar nicht so langer Zeit noch weit verbreitet war, gegenübergestellt oder ein neues Verständnis gerichtet erscheinender Evolutionsreihen dem Leser erschlossen, sondern weit darüber hinaus greifend vergleicht der Verfasser kosmische und organische Evolution und führt mit der Frage nach der Kausalität und der Erläuterung der von Pittendrigh geschaffenen Bezeichnung „Teleonomie“ in philosophische Problematik. Die ausgezeichnete Übersetzung der ursprünglich englisch geschriebenen Aufsätze durch Frau de Sousa Ferreira macht es auch dem deutschen Leser leicht, den Gedanken des Verfassers zu folgen.

H.E.W.

Niethammer, J. (1979): Säugetiere. Biologie und Ökologie. 288 S., 75 Abb., 43 Tab. Uni-Taschenbücher 732. Stuttgart (Eugen Ulmer).

Kurz nach dem Erscheinen von „Die Evolution der Säugetiere“ von Erich Thenius folgt nun dieser Band in der gleichen Taschenbuchreihe. Dies ist insofern eine glückliche Ergänzung, als Jochen Niethammer die Biologie und Ökologie der Säugetiere behandelt und Thenius die Paläontologie und Evolution. Das Buch ist aus einer Vorlesungsreihe an der Universität Bonn hervorgegangen und berücksichtigt daher die Bedürfnisse der Zoologie-Studenten: es ist reich an anschaulichen Abbildungen und übersichtlichen Tabellen, und es ist in einem leicht verständlichen Stil geschrieben, der fast ohne Fremdwörter auskommt und dennoch präzise ist. In 16 Kapiteln werden die Grundlagen einer vergleichenden Säugetierbiologie dargestellt; herangezogene Beispiele werden durch Originalarbeiten belegt, die am Ende des Buches — kapitelweise zusammengefaßt — nachgeschlagen werden können. Die zitierten Beispiele sind fast durchweg neueren bis neuesten Datums; das verstärkt beim Leser den Eindruck, daß die Säugetierkunde kein abgeschlossenes Wissensgebiet, sondern eine lebendige Wissenschaft ist. Eben diesen Eindruck zu erwecken, gibt der Verfasser in seinem Vorwort als Zweck des Buches an. Auch im Text werden keine „Lehrbuchtsachen“ serviert, wenn es an Grundlagen zu einem Problem fehlt, in strittigen Fällen werden die Auffassungen verschiedener Autoren erwähnt. Dieses didaktische Konzept unterscheidet sich erfreulich von dem, welches der Referent in seiner Studienzeit kennenlernen mußte. Verschiedene Auffassungen gibt es auch über die Klassifikation der Säugetiere. Für eine kurze Formenübersicht verwendet der Verfasser ein System nach Hattensorth; im anschließenden Hauptteil wird die nun eingeführte Nomenklatur aber nicht konsequent angewendet. So findet man die Beuteltiere in der Formenübersicht in der Unterklasse Metatheria, im folgenden Text aber mehrfach als Marsupialia bezeichnet. Ebenso heißt der Große Igeltanrek auf Seite 26 *Centeles ecaudatus*, auf Seite 189 *Tenrec ecaudatus*. Insgesamt ist das Buch eine nützliche Übersicht für jeden, der sich schnell über den neuesten Stand der Säugetierbiologie informieren möchte.

H. Hutterer

Niethammer, J., und F. Krapp (1978): Handbuch der Säugetiere Europas. Bd. I. Wiesbaden (Akad. Verlagsgesellschaft).

Das seit langem geplante Handbuch der Säugetiere Europas liegt nunmehr im ersten Band vor. Die für eine homogene Darstellung verantwortlichen Herausgeber haben für die Bearbeitung jeder Art (oder Verwandtschaftsgruppe) eine Anzahl kompetenter Mitarbeiter gewonnen und damit ein Werk begonnen, das nicht nur für Morphologie, Systematik und Faunistik, sondern im besonderen auch für Biologie und Ökologie den neuesten Stand unserer Kenntnisse vermitteln soll.

In den geplanten 5 Bänden sollen alle in Europa (mit Ausschluß der in der UdSSR) freilebenden terrestrischen Formen aufgenommen werden, auch die aus außereuropäischen Gebieten eingeschleppten oder ausgesetzten und heimisch gewordenen Arten. Nicht berücksichtigt werden außer Robben und Wale alle seit mehr als 50 Jahren in Europa ausgestorbenen Säuger. Nach einer Charakterisierung der Ordnungen, Familien und Gattungen (mit Bestimmungsschlüssel) wird jede Art nach einem einheitlichen Schema

abgehandelt: Diagnose (Unterscheidungsmerkmale, Kariotyp), Beschreibung, Verbreitung (mit Angabe der Rassenaufspaltung), Merkmalsvariation, Paläontologie, Ökologie, Jugendentwicklung, Verhalten und Literatur. Für jede Art werden Verbreitungskarten gegeben, außerdem ergänzen prägnante Abbildungen von wichtigen morphologischen Merkmalen und ausführliche Tabellen der Körper-, Schädel- und Zahnmaße die Beschreibung.

Der vorliegende erste Band behandelt nach einer Einführung (Hinweise auf Benutzung des Werkes, allgemeine Erläuterungen) folgende 4 Familien: *Sciurus vulgaris* (H. Wiltafsky), *Sc. carolinensis* (H. Wiltafsky u. J. Niethammer), *Tamias striatus* und *T. sibiricus* (Fr. Krapp); Castoridae mit *Castor fiber* (H.-A. Freye); Gliridae mit *Eliomys quercinus*, *Dryomys nitedula*, *Myomimus roachi*, *Glis glis* und *Muscardinus avellanarius* (G. Storch) und Muridae mit *Micromys minutus* (W. Böhme), *Apodemus mystacinus*, *A. flavicollis* und *A. sylvaticus* (J. Niethammer), *Apodemus microps* (H. M. Steiner), *Apodemus agrarius* (W. Böhme), *Rattus rattus* und *R. norvegicus* (K. Becker), *Mus musculus* (H. Reichstein) und *Acomys minous* (F. Dieterlen). Ein allgemeines Schriftenverzeichnis und ein Namenregister beschließen den ersten, 476 Seiten umfassenden Band.

Im Hinblick auf die Fortschritte und die neuen Aspekte, die die Säugetierforschung in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnen hat, war diese jetzt zur Ausführung gekommene Zusammenfassung ein dringendes Erfordernis und kann nun Ausgangspunkt für weitere Forschungen sein, um die noch vorhandenen Lücken zu schließen. Es ist zu hoffen, daß die übrigen 4 Bände zügig erscheinen, damit dieses in seiner Konzeption, Ausführung und Gestaltung und in seiner erschöpfenden Information herausragende und wegweisende Werk bald allen zur Verfügung steht, die sich mit der europäischen Säugetierwelt beschäftigen. Leider wird der relativ hohe Preis nicht jedem die Anschaffung ermöglichen. M. Eisentraut

Rosendahl, S. (1975): Den Sorte Stork. En ynglefugl der forsvandt. 68 S., Zahlr. Abb. Skjern (Dansk Ornithologisk Central). Zu beziehen durch D. O. C., Skjern, 6900, Postbox 55, Dänemark.

Die Geschichte des in Dänemark ausgestorbenen Schwarzstorches *Ciconia nigra* mit seiner Brut- und Nahrungsbiologie sowie seinen Wanderungen werden ausführlich geschildert. Eine Ringfundauswertung schließt sich an. Zahlreiche gute Fotos aus der Brutbiologie sind eine Zierde dieses Büchleins. W. Thiede

Stern, H., G. Thielcke, F. Vester und R. Schreiber (1979): Rettet die Vögel ... wir brauchen sie. 240 S., ca. 490 farbige Abb. München Berlin (Herbig).

Vier Autoren haben das vorzügliche Buch abgefaßt. Sehr gut sind die einführenden Abschnitte, die sich u. a. mit Bau, Lebensweise, Entwicklung des Vogels beschäftigen. Ganz ähnlich sind die beschließenden Abschnitte, die Schlußfolgerungen aus dem Hauptteil ziehen und insbesondere die Frage beantworten, warum wir die Vögel brauchen. Im Hauptteil ist das Buch nach den wesentlichen Lebensräumen unserer Landschaft gegliedert: Stadt —

Wald — Wiesen, Weiden, Felder und Buschland — Bäche und Flüsse — Seen und Teiche — Moor und Heide — Küsten und Meer — Gebirge — Dörfer, Hof und Garten; diese schließen mit Lebensräumen aus zweiter Hand. An einigen charakteristischen Vogelarten werden die Probleme in den einzelnen Lebensräumen skizziert. Durch eine gelungene Kombination von Photographien und Gemälden, durch gutes Design und vorzüglichen Text ist hier ein Buch entstanden, das für lange Zeit Richtschnur für ein Sachbuch mit Breitenwirkung sein wird. Die Kombination von Engagement und solider Information, von guter Ausstattung und niedrigem Preis (der freilich nur durch die Unterstützung der Lufthansa möglich wurde) ist die Basis für den außerordentlichen Erfolg, den das Buch seit seinem Erscheinen hat.

G. Rheinwald

Sturm, H. (1978): Zur Ökologie der andinen Paramoregion. *Biogeographica* 14, 121 Seiten. The Hague (Dr. W. Junk B. V.).

Auf den Kordillern der feuchttropischen Anden von Kolumbien, Venezuela und Ecuador dehnen sich über der Waldgrenze windige Grasflächen, die von Ericaceen und Kompositen durchsetzt sind. Besonders typisch sind stammbildende, wollig behaarte Vertreter der Kompositengattung *Espeletia*, von denen einige Arten mehrere Meter hoch werden. Die Wuchsform der Espeletien findet sich auch bei *Lobelia*-Arten auf den Hochgebirgen Ostafrikas und in ähnlicher Form bei anderen Pflanzengattungen, deren Vertreter auf weiteren tropischen Hochgebirgen unter ähnlichen klimatischen Bedingungen leben, nämlich einem ausgeprägten Tageszeitenklima mit einer langen humiden Jahreszeit von mindestens 9—10 Monaten Dauer.

Geographen und Biologen haben seit Alexander von Humboldt die andinen Páramos besucht und beschrieben, aber detaillierte ökologische Arbeiten wurden bisher noch kaum durchgeführt. Der Verfasser der hier besprochenen Studie hat von Februar 1968 bis April 1969 genaue mikro- und makroklimatische Messungen auf einem Páramo in 3250 m Höhe oberhalb von Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens, durchgeführt. Er hat die Böden untersucht, die Bodenfauna besammelt, die Vegetation beschrieben und eine reiche Sammlung der Arthropodenfauna angelgt (davon wurden nur einige Gruppen bisher abschließend bearbeitet). Angaben über Wohndichte, Artenzahl, Aktivitätsdichte der Arthropodenfauna werden verglichen mit entsprechenden Ergebnissen des Verfassers auf Probeflächen im tropischen Regenwald des Magdalenatales im Tiefland zwischen den Andenkordillern von Kolumbien. Der Verfasser bespricht die Resultate in Verbindung mit der Literatur. Jedoch ist die Arbeit keine regionale Darstellung der Ökologie der andinen Páramo-Region, denn dazu reicht die Datenbasis noch nicht aus. Es handelt sich um eine Pionierarbeit insbesondere über die Arthropodenfauna eines ausgewählten kolumbianischen Páramos und über die dortigen ökologischen Verhältnisse. Ähnliche Arbeiten sind auf anderen Páramos durchzuführen, bevor quantitative Verallgemeinerungen für die Páramo-Region der nördlichen feuchttropischen Anden möglich sind. Zahlreiche regionale Aspekte wurden in dem kürzlich in Mérida (Venezuela) abgehaltenen „Seminario Medio Ambiente Páramo“ besprochen, dessen publizierte Verhandlungen ebenso wie der hier besprochene Beitrag Anregungen zum genauen Studium des hochandinen Raumes geben werden.

J. Haffer

Thiede, W. und U. (1979): Glossar der deutschen und japanischen Namen der Vögel Japans. S. 465—522 des Bochumer Jahrbuchs zur Ostasienforschung. Bochum (Studienverlag Dr. Norbert Brockmeyer).

Nachdem 1975 im Verlag Otto Harrassowitz (Wiesbaden) ein „Glossar der heute gültigen chinesischen Vogelnamen“ von Prof. A. Hoffmann erschien, liegt nun eine ähnliche, aber kürzer gefaßte Veröffentlichung für die Vögel Japans durch das Ehepaar Thiede vor. Eine solche Namenliste, die gleichzeitig auch eine knappe Übersicht über die Vögel Japans darstellt, ist sicherlich sehr willkommen. Bedauerlich ist allerdings, daß in so vielen Fällen die gewählten deutschen Bezeichnungen von den für die gleichen Arten von Hoffmann verwendeten Namen abweichen. In manchen Fällen mögen sie besser sein, in anderen aber sind sie schon für Arten in anderen Weltteilen in Gebrauch, und daß *Larvivora* (bzw. *Luscinia* oder *Icoturus*) *akahige* „Japanisches Rotkehlchen“ genannt wird, verewigt nur das auch bei vielen Ornithologen nicht auszurottende Märchen, daß dieser Vogel der ostasiatische Vertreter unseres *Erithacus rubecula* sei: *akahige* gehört ohne Zweifel zur *Larvivora-icoturus*-Gruppe der Nachtigallen und kann nur dann mit einigem Recht zu *Erithacus* gezogen werden, wenn man diese Gattung ähnlich weit faßt wie Ripley (Postilla 1952), was allerdings nicht empfehlenswert (und hinsichtlich der Hinzunahme auch einer Reihe afrikanischer Arten gewiß unrichtig) ist. Der Benutzer der vorliegenden Liste wird den Verfassern besonders dankbar dafür sein, daß nun die japanischen Vogelnamen auch alle in gültiger lateinischer Umschrift zusammengestellt sind, da er ja wohl in den meisten Fällen die japanischen Schriftzeichen nicht wird lesen können.

H. E. W.

Wheeler, A. (1977): Das große Buch der Fische. Deutsche Übersetzung und Bearbeitung Dieter Vogt. 356 S., 500 Farbphotos auf Tafeln und 700 Textzeichnungen. Stuttgart (Verlag E. Ulmer).

Zu der Flut reichhaltig bebildeter Fischbücher ist 1977 mit dieser deutschen Ausgabe ein weiteres hinzugekommen (Originaltitel *Fishes of the World*, G. Rainbird, London 1975). Das Werk erinnert in der Aufmachung an E. S. Heralds bekanntes Buch „*Living Fishes of the World*“, New York, 1967.

Es versucht in populärer Form durch Erwähnung von stets nur wenigen Vertretern einer Gattung (wie könnte es, allein schon aus Gründen der Übersichtlichkeit und Handlichkeit, bei der Artenfülle auch anders sein!) einen Überblick über das gewaltige Reich der Fische zu vermitteln. 445 Familien mit 1367 Gattungen und 1962 Arten werden vorgestellt.

Ein Verzeichnis der wichtigsten fischbiologischen Fachausdrücke erleichtert es dem Unkundigen, sich auch ohne wissenschaftliche Fachliteratur ein wenig mit den interessanten zoologischen Tatsachen vertraut zu machen. Insgesamt bietet das Werk eine derartige Vielseitigkeit, daß nicht nur der interessierte Naturfreund und der in eine bestimmte Richtung spezialisierte Fischliebhaber, der Aquarianer oder auch der Sportfischer angesprochen werden, sondern auch der Wissenschaftler es mit Gewinn benutzen kann. Die Mehrzahl der Abbildungen stellt allbekannte, schon häufig dargestellte

Fischarten dar. Alles in allem ist die Qualität der Farabbildungen gut bis sehr gut; einige wenige lassen in dieser Hinsicht einiges zu wünschen übrig (z. B. Abb. 497, Igelfisch; Abb. 470, *Balistes*, blaustichig; *Pterophyllum* — davon gibt es weit eindrucksvollere Aufnahmen).

Die Zeichnungen im Text zu den einzelnen Fischarten sind zwar klein (manchmal auf Kosten des guten Erkennens der Details etwas zu klein), aber einheitlich sauber und präzise. Nomenklatorisch ist das Werk an einigen Stellen etwas fragwürdig. K. H. Lüling

Wolters, H. E. (1976/79): Die Vogelarten der Erde. Eine systematische Liste mit Verbreitungsangaben sowie deutschen und englischen Namen. Liste. 2—4, je 80 S. (p. 81—320). — Hamburg/Berlin (P. Parey).

In mit Lieferung 1 durchaus konformer Weise sind erfaßt der Rest der Ordnung Accipitriformes (d. h. die Unterordnungen Accipitres Greife und Pandionis Fischadler), die Ordnungen Sagittariiformes, Cathartiformes, Ciconiiformes, Scopiformes, Phoenicopteriformes, Anatiformes (Anseriformes), Anhimiformes, Phasianiformes (Galliformes), Musophagiformes, Opisthocomiformes, Cuculiformes, Coraciiformes, Upupiformes, Alcediniformes (letztere beiden u. a. von Vaurie nur als Familien gewertet), Trochiliformes, Apodiformes, Coliiformes, Caprimulgiformes, Trogoniformes, Piciformes und ein Großteil der Passeriformes (beginnend mit S. 167, von Eurylaimi bis Passeres, Familie Icteridae). Man braucht nicht zu wiederholen bzw. zu betonen, daß Verf. seiner in Lief. 1 erläuterten und begründeten taxonomischen Methodik im allgemeinen konsequent gefolgt ist, gestützt auf die im In- und Ausland gefundene kritische Anerkennung und deshalb auch ungeachtet mancher begreiflicher Einwände. Daß nicht alle Abschnitte gleichwertig sind, läßt bei der immensen Stoff-Fülle nicht erstaunen; beispielsweise ist beim Kapitel Trochiliformes, Kolibris (S. 125—139) ausdrücklich vermerkt, wie dringend notwendig eine gründliche Revision der Abgrenzung und Anordnung der Genera und teilweise auch der Spezies (und Subspezies) ist. Andererseits erscheinen z. B. die Listen der Estrildidae, Sporopipidae, Ploceidae, Viduidae, Passeridae etc. auf Grund der eigenen Studien des Verf. besonders fundiert; auf S. 302 wird die neue Gattung *Chionomitris* für den Himalayazeisig *Ch. thibetana* (Hume, 1872) aufgestellt. Daß es nicht ohne nomenklatorische Änderungen gebräuchlicher Namen abgeht — z. B. *Spinus spinus* für Erlenzeisig (*Carduelis* ist auf die Stieglitze beschränkt), *Linaria cannabina*, *Spipola* bei den Piepern u. a. — kann nicht überraschen. Natürlich würde man sich gern informieren, warum z. B. die Kurzzeihenlerche wie bisher als *Calandrella brachydactyla* eingeordnet ist, die sehr ähnliche Stummellerche hingegen als *Alaudala rufescens* — ein im Rahmen einer Liste gewiß unerfüllbarer Wunsch.

Vielleicht wäre es aber möglich, die Zahl der beigefügten Synonyma künftig bei den Arten fallweise noch zu erhöhen. An möglichen Verbesserungen bzw. Ergänzungen seien nur erwähnt: S. 89, *Geronticus calvus*; auch Transkei; *ibid.* *Lophotibis cristata*: deutsch besser Mähnenibis (nicht Schopfibis, unter welchem Namen im 19. Jh. lange die Waldrappen gemeint waren); S. 305, *Erythrina erythrina*: auch in Nordanatolien, in westlicher Ausdehnung, wogegen *Coccothraustes coccothraustes* (S. 300) offenbar nur lokal in NW-Anatolien vorkommt.

Eine Bemerkung am Rande soll die in Wolters' Liste übernommene, leider seit langem übliche Abkürzung (und damit oft Verballhornung) der jeweiligen Autorennamen nicht ganz unerwähnt lassen. Obwohl nur eine Außerlichkeit, sollten die Abkürzungen doch zugunsten der vollen Familiennamen (bei Namen wie z. B. Brehm, Gmelin, Meyer, Sclater, Smith usw. mitsamt einer Vornamen-Initiale) zurücktreten. Nur L. = Linnaeus/Linné mag hiervon ausgenommen sein. Welche Raumersparnis — selbst in einer solchen grundlegenden Vogelliste — die z. B. bei Lath., Wagl., Rams., Gmel., Severtz., Vieill. jeweils weggefallenen zwei Buchstaben erbringen mögen, sei dahingestellt, um so mehr als u. a. Namen wie Garney, Meyer, Payraudeau ungekürzt angegeben sind. Und ist wirklich bei den meisten Lesern und Benutzern vorauszusetzen, daß sie — sofern sie nicht zu den relativ wenigen „Eingeweihten“ gehören — wissen, wer z. B. mit Scl. (Sclater), Cab. (Cabanis), Lac. (Lacépède) oder Gaim. (Gaimard) gemeint ist?

Wie bereits die Lieferung 1 verhiess (s. B.Z.B. 27, S. 150—152, 1976) und wie die nunmehr vorliegenden vier Lieferungen (d. h. über die Hälfte) des Werkes bezeugen: „Die Vogelarten der Erde“ ist eine Basispublikation von kaum abschätzbar hohem Wert, beruhend auf langjährigen Studien und immensem Fleiß. Man kann ihr nur wünschen, daß sie weiterhin, im Inlande ebenso wie außerhalb, ausstrahlt und anregt zu zahllosen denkbaren Untersuchungen und fruchtbaren Diskussionen und daß sie damit nicht zuletzt dazu beiträgt, daß es in den nachwachsenden Ornithologengenerationen weit weniger als derzeit an erfahrenen Taxonomen fehlen wird. Insofern liegt die Hauptaufgabe in der Zukunft! H. Kumerloeve

Anon. (1977): University of Southampton Ladakh Expedition 1976. — Report. — IV + 94 pp. — Zu beziehen gegen Einsendung einer Schutzgebühr von 2,— bei Clive A. Denby, Dept. of Geography, University of Southampton, Highfield, Hants, Britain. —

Ladakh war für Jahrzehnte gesperrt. Die erste ornithologisch bedeutsame Expedition junger Studenten weilte im Raum Leh — Zaskar-Gebirge von Ende Juni bis 19. August 1976, 9 Wochen. Der lebhaft geschriebene Bericht behandelt die Siedlungs- und Bevölkerungs-Geographie, die Vegetation, die Ornithologie und das Bergsteigen. Dadurch bekommt man — zusammen mit den genauen Angaben zum Verhalten im Lande, zu den Kosten, zur Ausrüstung usw. — einen sehr guten Einblick in das gegenwärtige Ladakh, was eigene Pläne sehr erleichtern dürfte. Ladakh ist der westlichste Teil der tibetischen Hochfläche, jenseits des normalen Einflusses der Monsune gelegen. Die häufigsten Arten waren: *Phylloscopus collybita sindianus*, *Phoenicurus ochruros phoenicuroides*, *Milvus migrans govinda*, *Motacilla alba alboides*, *Parus major cashmirensis*, *Pica bactriana* und *Corvus corone orientalis*, sieht man vom Hausspatz, *Passer domesticus*, einmal ab. Erstnachweise für Ladakh: *Carduelis spinoides*, *Apus melba*, junge Mainas. Noch sei Ladakh unentwickelt, aber auch hier stünden die Zeichen auf Modernisierung, Zeit also, möglichst schnell hinzugehen.

W. Thiede

Anon. (1979): Oxford Ornithological Expedition to Kashmir 1978 Report. — I + 63 pp., 4 Tafeln. — Zu beziehen durch P. Holmes, 17 College Drive, Ruislip, Britain (Middlesex) gegen eine Schutzgebühr von 1,— —

Ergebnisse einer Kashmir-Expedition junger britischer Ornithologen aus Juli-August 1978. Die Hälfte des Heftes nimmt die Schilderung der Brutbiologie der Zwergrohrdommel *Ixobrychus minutus* in Haigan Rakh ein. Es folgt eine faunist. Liste, Tabellen zum Gewichtsverlust über Nacht bei Zitronenstelzen, *Motacilla citreola*, ($n = 36$: 10 %) und Rauchschwalben, *Hirundo r. rustica*, ($n = 73$: 7,5 %), Mauser der Rauchschwalben, der Zitronenstelzen, Angaben zu Maßen und Verhalten von *Acrocephalus stentoreus* und abschließend faunist. Angaben zu einem Ausflug nach Ladakh (Karcha Nar, 28.8. — 29.78). Ferner Tabellen für Maße und Gewichte der beringten Vögel, u. a. für *Luscinia svecica abbotti* ($n = 29$), *Carpodacus erythrinus ferghanensis* ($n = 14$). Die Fülle der Informationen ist eindrucksvoll.

W. Thiede

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Elzen Renate van den, Wolters Hans Edmund, Elzen Paul van den, Kumerloeve Hans, Hutterer H., Eisentraut Martin, Thiede Walther [Walter], Rheinwald Goetz, Haffer Jürgen, Lüling Karl-Heinz

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 491-503](#)